

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 5. September 1944

Nummer 208

Bewegungskrieg von Brest bis Sedan

Deutsche Sperriegel im französisch-belgischen Grenzgebiet abwehrbereit

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 4. Sept. Die in Nordfrankreich und im französisch-belgischen Grenzgebiet tobenden schweren Kämpfe werden vom Feinde im wesentlichen von Panzerkräften bestritten, die sich aus den Landköpfen verproviantieren und somit lediglich auf den Treibstoffnachschub angewiesen sind. Die zahlreichen feindlichen Panzerdivisionen können es sich also leisten, unter Benutzung des enghalsigen, gut unterhaltenen Straßennetzes schnell vorzustoßen und in dem dadurch entstandenen Bewegungskrieg das Tempo anzugeben.

Deutscherseits werden Verteidigungsstellungen zu Sperriegeln zusammengefaßt, die dem Feind das Vordringen auf den wichtigsten Straßen verwehren. Insbesondere nördlich Arras und im Gap de Calais scheint der deutsche Widerstand besonders hart zu sein. Selbstverständlich mußten die feindlichen Panzerdivisionen bei ihrem Vormarsch die Infanteriekräfte zurücklassen, deren Masse zurzeit noch nicht einmal Paris erreicht haben dürfte. So bietet sich im ganzen Norden und Osten Frankreichs ein äußerst merkwürdiges Kampfbild, das in seiner Unübersichtlichkeit und in seiner Ausdehnung selbst in diesem an Neuerungen wirklich reichen Kriege noch nicht beobachtet worden ist.

Praktisch wird auf einer Strecke von 750 Kilometern, nämlich von Brest bis Sedan gekämpft und trotz der ständig wechselnden Ortsnamen im Wehrmachtbericht läßt sich im Augenblick nicht bestimmen, welche Teile des ganzen französischen Kriegsschauplatzes engblütig den Besitz gewechselt haben. Ganz besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Ruhe der deutschen militärischen und politischen Führung, die jedem weiteren Vorrücken der motorisierten

Verbände des Feindes ein um so größere Entschlossenheit entgegensetzt. Wenn es heißt, daß an dem Westhang der Ardennen, an der Maas, südlich Sedan und im Raum nördlich Mons gekämpft wird, dann bedeutet das der amtlichen Mitteilung gegenüber keineswegs, daß der Feind alle Gebiete bis dorthin fest in seinen Besitz nehmen konnte, sondern lediglich, daß hier und dort Panzerköpfe bekämpft werden, ohne daß es überhaupt zu einer Entscheidungsschlacht bisher gekommen ist.

Zurzeit wird lediglich mit 1000 Mann Mitteln gekämpft, während die große strategische Auseinandersetzung um Westeuropa noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Ueber die Einzelkämpfe wird noch folgendes bekannt: Im Nordabschnitt drückten starke britische Panzerkräfte aus dem Raum von Arras nach Norden und Nordosten. Ihre Planken werden durch Vorstöße an der Somme-Mündung und aus dem Städte-Dreieck Valenciennes-Mons-Mauberge nach Norden abgedeckt. Trotz Massierung seiner Bombenverbände und trotz Störung unseres Abwehrkampfes durch Terroristenüberfälle konnte der Feind nur örtliche Einbrüche erzielen. Kanadische und britische Verbände, die bei Abbeville die Somme überschritten hatten, wurden blutig zurückgeschlagen, und nördlich Arras gingen Verbände der Waffen-SS an der Lys unter Abschluß zahlreicher Panzer den vorgebrungenen Feind in Gegenangriffen auf. Die Briten verlegten darauf den Schwerpunkt ihrer Angriffe nach Osten. Sie schoben sich auf dem Südufer der Lys vor, um über Tournay in den belgischen Raum einzudringen und die Verbindung mit ihren im Abschnitt von Mons operierenden Aufklärungsgruppen aufzu-

nehmen. Von ortsfremden Terroristen um unsere Sperren und Stützpunkte herum geführt, konnte der Gegner Boden gewinnen. Gegenmaßnahmen sind eingeleitet, um die vorgepressten feindlichen Spitzen durch Planenstöße abzuschneiden und das Aufschließen der Hauptkräfte zu verhindern. Darauf ergaben sich zwischen Lys und Sambre erbitterte, noch anhaltende Kämpfe.

Gegen die mittlere Maas hatte die 1. und Fortsetzung auf Seite 2

Zu tausendfachem Widerstand bereit

Von Helmut Sündermann

Die Feinde, die sich von Ost und West in zweijähriger Offensive an manchen Stellen an den deutschen Lebensbereich heranekämpft haben, lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nicht nur unser Reich, sondern unser Volk treffen und vernichten wollen. Der deutsche Staat soll von der Landkarte gestrichen, der deutsche Mensch soll als Arbeitsklave über den ganzen Erdball verteilt werden. Mit der Freiheit soll ihnen die seelische Kraft genommen, in den Bergwerken Sibiriens, in den Gluthöhlen Afrikas, in den Wäldern Australiens und Alaskas die körperliche Kraft gebrochen werden. Im Volkstod der Sklaverei — so wollen sie es — soll der dreißigjährige Krieg gegen das deutsche Volk seinen Abschluß finden.

Es gibt keinen Deutschen, den diese Drohung der Feinde, deren drahtlich lärmende Schilberung heute alle ihre Reden beherrscht, ihre Zeitungen füllt und schon ihre Varietebühnen mit Stoff versorgt, nicht für sich und jeden der seinen per-

Erneuerung der slowakischen Armee

Brethburg, 4. September. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso sprach über den slowakischen Rundfunk, wobei er sich mit den Ereignissen in der Slowakei während der letzten Tage befaßte. Die Angriffsmethoden der Feinde des Staates, so erklärte er, seien für die Methoden der slowakischen Verteidigung maßgebend gewesen. Den militärischen Teil dieser Maßnahmen führe der Beschützer der Slowakei, das Großdeutsche Reich, durch. Die slowakische Regierung habe den politischen Teil der Erneuerungsmaßnahmen in die Hand genommen. Dabei sei nicht nur mit der Erneuerung der slowakischen Armee begonnen worden, sondern auch mit der durch die erworbenen Erfahrungen bestimmten allgemeinen innerpolitischen Arbeit.

entlich träge. Im Jahre 1918 hat uns der Feind das trügerische Bild eines Verhandlungsfriedens vorgegaukelt, auf das dann das Diktat von Versailles folgte. Diesmal fordert er ganz offen eine Kapitulation, mit der er die endgültige nationale Vernichtung und die völlige Ausrottung unseres Volkes zu erreichen hofft.

Indem der Feind sich solche Ziele setzt und solcher Parolen bedient, zeigt er in Wirklichkeit die Rücksichtslosigkeit seines Kampfes, denn es gibt keinen Deutschen, der nicht den freien Kampf bis zum Letzten einem bitteren Siechtum in schrecklicher Sklaverei vorziehen würde! Wo für jeden alles auf dem Spiele steht, wird auch von jedem alles gewagt. In Ostpreußen und in anderen Grenzgebieten des Reiches hat sich bereits gezeigt, welches die Formen und was die Resultate eines Einjahres sind, der den Stempel der leidenschaftlichen Bereitschaft einer bedrohten Volksgemeinschaft trägt. Dort lautet die Parole: „Lieber schippen als räumen!“

Der Feind soll wissen, daß jeder Deutsche noch viel härtere Parolen in die Tat umsetzen wird, wenn irgendwo ein bolschewistischer oder englisch-amerikanischer Fuß auf unseren Boden gesetzt würde, der Feind würde hier Stellung hinter Stellung vor sich sehen, jeden Mann im Kampf antreffen, die Gemeindefürer der Arbeiter und der Bauern, der rüstigen Alten und der kräftigen Jungen, so wie sie von Pflug und Schraffel, vom Schreibtisch und vom Katheder weg zur Schaufel griffen, so würden sie jedes Gebot erfüllen, ihre Heimat schützen und erst wenn der Feind gewichen ist, zu ihrer Arbeit zurückkehren, um dann erneut im Rücken der Front ihre Pflicht zu tun.

Es könnte für den Angreifer auf deutschem Boden kein Dorf und kein Haus, kein Feld und keine Höhe geben, von wo aus ihm nicht tausendfacher Widerstand entgegenträte. Seinem Kampf gegen unser Volk stünde ein Volkskrieg gegenüber, für dessen Unüberwindlichkeit es bereits viele geschichtliche Beispiele gibt. Von den Bauernkriegen bis zu Andreas Hofer mit seinen Standschützen, vom preussischen Landsturm 1813 bis zu den Rhein-Ruhr- und oberelsässischen Kämpfen in unserer Zeit kennt die deutsche Vergangenheit zahllose heldische Episoden erfolgreicher Selbstbehauptung einer kämpfenden Volksgemeinschaft. Unerbittlich als jemals zuvor sind wir Deutschen heute entschlossen, den tapferen Vorbildern nationalen Widerstandes nachzusehen, wo immer die bolschewistischen Horden oder die englisch-amerikanischen Gangster deutschen Boden zu besetzen, deutsches Volk zu erniedrigen versuchen wollten.

Kein deutscher Halm soll den Feind nähren, kein deutscher Mund ihm Auskunft geben, keine deutsche Hand ihm Hilfe bieten; jedes Haus soll zerstört, jede Straße gesperrt vorfinden — nichts als Tod, Vernichtung und Schmerz wird ihm entgegnet. Schaudern soll er verbluten auf jedem Meter deutschen Boden, der uns gehört und den er rauben will.

Der Krieg der Armeen, Divisionen und Regimenter, deren heldenmütiger Kampf uns fünf Jahre hindurch die härteste Prüfung erpart hat, wird ein völlig neues Gesicht erhalten, wann und wo immer die Linie der militärischen Front sich vereinigen sollte mit der Front der glühenden Herzen und der harten Fäuste der schaffenden Heimat. Sie weiß, daß sie den Sieg an ihre Fahnen geheftet hat in der Stunde, in der der Feind erkennen muß, daß er uns niemals bezwingen kann.

Wir wollen nicht siegen, um das britische Volk auszurotten oder um Amerika zu erobern, wir müssen siegen, um — als Volk wie als Einzelne — frei weiter zu leben. Diesen Sieg werden wir erzwingen, sei es mit den gewohnten Mitteln militärischer Strategie und Taktik, sei es durch das Aufgebot jedes Deutschen, der in der kämpferischen Freiheitstat festes Lebenssaftes geworden ist.

Schon heute gibt es vorzügliche Löhne im vortäglichen Fremdengehül der Feinde. Sie sind sehr wohl begründet, denn niemand ist eine Entscheidung dieses Krieges gefallen. Noch muß von unseren Feinden das für sie Härteste erkämpft, noch kann von uns alles gewonnen werden. Alles, das ist für uns die nationale Freiheit und das deutsche Leben. Beides will der Feind, von wahnwitzigen jüdischen Wäntastern getrieben, uns entreißen. Er wird sehen, daß er nur seine Divisionen verlieren, niemals aber das deutsche Volk

Die Sowjets plündern Rumäniens Hauptstadt

Ueber Bukarest mußte der Belagerungszustand verhängt werden — In Flugblättern kommunistische Regierung gefordert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Bw. Stockholm, 4. September. Rumänien, das sich mit dem Verrat Michaels und seiner Hofkreise freiwillig dem Bolschewismus ans Weiser geliefert hat, in der Hoffnung, als ein „Verbündeter“ anerkannt und nach Unterwerfung begnadigt zu werden, macht gegenwärtig seine Erfahrungen mit sowjetischer Praxis. Nur wenig bringt darüber in die Weltöffentlichkeit. Im allgemeinen sorgen die Sowjets mit bekannter Gründlichkeit für Abspernung. Soviel steht allerdings fest, daß von einem selbständigen Rumänien bereits nicht mehr die Rede sein kann. Die bolschewistische Militärherrschaft hat rücksichtslos die Macht im Lande an sich gerissen. Eine Meldung der Associated Press sagt, die Stimmung in Bukarest sei sehr gedrückt. Nachdem Michael die einrückenden sowjetischen Truppen mit Rosen bestreuen ließ, begannen Teile der Bevölkerung ansehend bereits zu begreifen, in was für ein furchtbares Abenteuer die Verräter und Ueberläufer sie verstrickt haben. Die amerikanische Darstellung sagt, man wisse nicht, ob die Sowjets als Okkupatoren oder als Verbündete zu betrachten seien.

Einen Begriff darüber, wie die Sowjets im einzelnen auftreten, gibt die Meldung, daß der sowjetische Befehlshaber über Bukarest den Belagerungszustand, Waffenverbot

u. v. verhängt hat, ohne die rumänischen Behörden auch nur der Form nach zu befragen. Ehe man sich mit ihnen befaßt, so heißt es, müsse erst der Waffenstillstand unterzeichnet werden, auf dessen Abschluß von rumänischer Seite ängstlich hingedrängt wird, aber bisher ohne Erfolg. Der amerikanische Bericht behauptet, um die gute Stimmung zu bekunden, von beiden Seiten gehebe offenbar das Beste, um „größere“ Reibungen zu vermeiden. Dies sei bereits im vollen Gange, aber die Spannung sei unerhört.

Das Heldenepos der Verteidiger von Brest

Vergeblicher Massenansturm — 1700 Tonnen Bomben auf den Festungsgürtel

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 4. September. In der Bretagne erneuerten die Nordamerikaner ihren Ansturm auf Brest. Unter dem Eindruck ihrer sehr schweren Verluste an den Vortagen im Westabschnitt der Verteidigungszone verlegten sie den Schwerpunkt vorübergehend in das nördliche Vorfeld, doch auch hier kam der Gegner trotz neuer erheblicher Verluste nicht über örtliche, sofort abgeriegelte Einbrüche hinaus, da Marineflak und Seereschiffsbatterien die bereitgestellten feindlichen Verbände schon im ersten Anlauf dezimierten.

Vor den Feuerstellungen der 3. Marineflak-artillerie-Brigade, die bald feindliche Infanterie und Panzer, bald die anliegenden Bomber unter

Feuer nahm, blieben zwischen zerbrochenen Panzern die gefallenen Nordamerikaner und Terroristen in Massen liegen. Um den Widerstand der von General Kande geführten Verteidiger zu zermürben, setzte der Gegner nach dem Scheitern seiner Infanterie- und Panzerangriffe mehrere hundert Bomber an, die in fortgesetzten Anflügen nach seinen eigenen Angaben 1700 Tonnen Bomben über dem Festungsgürtel abblüden, ohne den entschlossenen Kampfwillen der Verteidiger beeinflussen zu können.

Welche Bedeutung dem Abwehrkampf bei Brest zukommt, wird klar, wenn man in Betracht zieht, daß hier von einigen todesmütigen Verbänden vier nordamerikanische Divisionen gebunden werden.

Eisenhowers furchtbarer Materialverschleiß

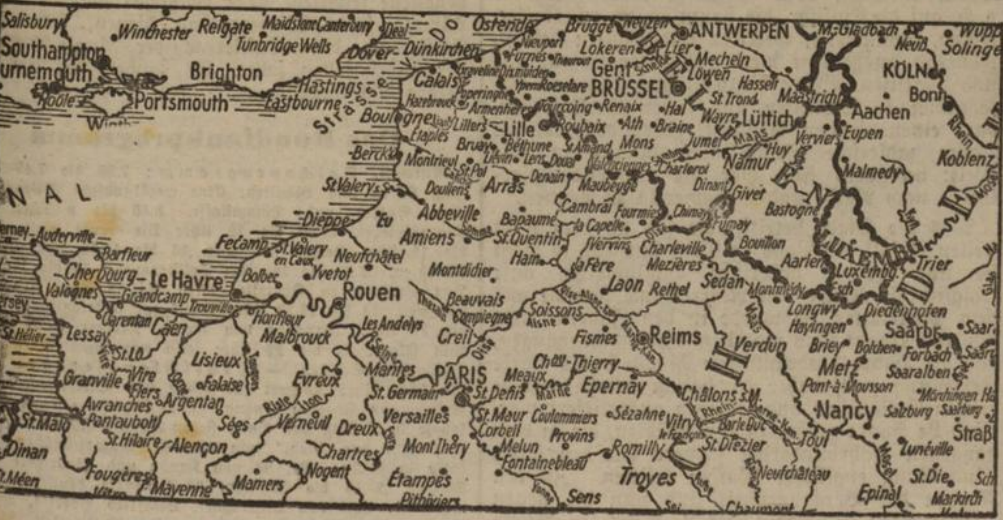
Verluste übersteigen alle Berechnungen / Dringender Appell an die USA.-Industrie

st. Stockholm, 4. September. Materielle Ueberlegenheit darf nicht mit Unerlöschlichkeit und unbegrenzten materiellen Hilfsmitteln verwechselt werden. Das hat General Eisenhower in einem Telegramm an den für die Seeresieferungen verantwortlichen General Sommerwell folgendermaßen erläutert: Der Verschleiß und Verbrauch

an Waffen und Munition aller Art ist im augenblicklichen Frankreichfeldzug entgegen allen vorherigen Berechnungen so ungeheuer groß, daß die Verschiffungen wesentlich erhöht werden müßten, worum Eisenhower dringlich bittet.

In seinem Telegramm erklärt Eisenhower weiter, daß die amerikanischen Verbände trotz sehr vorsichtiger Berechnungen allein in den ersten Wochen der Kämpfe in Frankreich über 900 Panzer mehr verloren, als ursprünglich erwartet worden war. Die U.S.A.-Luftwaffe habe bei den Unterstützungsoperationen der zu Lande kämpfenden U.S.A.-Verbände über 3000 Maschinen eingebüßt. Ueber 90 000 Tonnen Treibstoff wurden allein für die U.S.A.-Luftwaffe verbraucht. Auch der Bedarf an LKW für den Nachschub steige von Tag zu Tag. Alle Lieferungen seien dringend abzuwickeln.

Eine ähnliche Feststellung hat der neue U.S.A.-Kriegsmarineminister Forrestal bei einer Pressekonferenz in Washington getroffen. Er erklärt nämlich: „Unser Flottenprogramm ist allerdings erst zur Hälfte fertig, obwohl wir schon über fünf Jahre lang mit allen Kräften und Mitteln bauen. Die kommenden von uns geplanten Operationen werden also von der Schnelligkeit abhängen, mit der wir unsere Flottenbaupläne verwirklichen können. Am dringlichsten werden augenblicklich Landungsboote aller Art benötigt.“



vernichten kann. Seine Nation, die das Wort „Lieber tot als Sklave“ in sich aufgenommen und jenseits zum Zeitgedanken ihres ganzen kämpferischen Einsatzes gemacht hat — eine solche Nation wird niemals knechtisch werden und wird ewig leben!

Mit solchen Gedanken blüht das deutsche Volk heute auf den Kampf vor seinen Grenzen, es sieht sich zwar noch nicht unmittelbar bedroht und es erlebt den entschlossenen Einsatz unseres Heeres, das immer erbitterter kämpft, je näher die Fronten in den Bereich der Heimat gerückt sind. Aber wir wollen uns rüsten, um dem Rufe zu folgen, wo und wann immer er ergehen sollte. Jeder soll an diese Pflicht denken, auch wenn sie ihn nicht rufen sollte — sein Stolz wird dann dereinst darin bestehen, bereit gewesen zu sein!

Der Bewegungskrieg im Westen

Fortsetzung von Seite 1

3. nordamerikanische Armee drei Teile vorgetrieben. Der nördliche Drang nach schweren Kämpfen in die weissen Ardennen ein. Unter sorgfältigen Gegenständen setzen sich unsere Truppen hier etwas ab. Beiderseits dieses Keiles bei Hirson und Sedan konnte der Gegner keine hier zusammengehaltenen Kräfte nicht voll zur Geltung bringen. Aehnlich war das Bild im lothringischen Beden, wo die in den Planen des Gegners verborgenen Stützpunkte und vorgelegten Sperren ins Gedächtnis fallende Fortschritte des Gegners verhinderten. Von besonderer Bedeutung waren die Abwehrkämpfe hart östlich Toul, wo durch unsere Gegenangriffe ein Umfassungsversuch des Feindes gegen unsere Stellungen an der lothringischen Grenze schon in seinen ersten Anfängen vereitelt wurde.

Seit acht Tagen tobt im adriatischen Küstengebiet eine erbitterte Schlacht. Starke britische und kanadische Verbände wollen sich hier durch Zusammenballung aller verfügbaren Menschen- und Materialmassen den Weg an der Küste entlang in die Po-Ebene öffnen. Jeden Tag kriecht sich der Feind in dem zerklüfteten Bergland ein kleines Stück vorwärts, obwohl er im Kampf um Stützpunkte und Riegelstellungen jeden Meter Boden mit schwersten Verlusten bezahlen muß. Allein in den letzten vier Tagen schossen unsere Truppen hier etwa 180 Panzer ab. Aus dem großangelegten Durchbruchversuch, bei dem neben britischen und kanadischen Verbänden auch polnische Soldaten-Truppen erhebliche Verluste hatten, wurde wiederum nur ein örtlicher, sofort abgegriffener Einbruch. Im Westabschnitt der italienischen Front beschränkte sich der Feind auf Späh- und Stoßtruppunternehmungen.

Die Lage an der Ostfront zeigte wiederum keine Veränderung, weil die Bolschewisten weiter mit der Umgruppierung ihrer Verbände beschäftigt sind. Bedächtig zwischen Bug und Rawe greifen starke feindliche Kräfte zu neuen Durchbruchversuchen an, doch fingen deutsche Gegenangriffe den Feind auf.

Nur zwischen Bug und Rawe sind die Kämpfe erneut mit großer Heftigkeit entbrannt. Trotz einiger tiefer Einbrüche, die sofort abgegriffen wurden, gelang den Bolschewisten auch diesmal der erstrebte Durchbruch nicht. Auch im südlich benachbarten Abschnitt, hart nordöstlich von Warschau, setzte der Feind seine Angriffe noch fort. Es wurden meistens bereits in den Vorbereitungen von unserer Artillerie zerschlagen.

Den Amerikanern aus dem Kessel entwischt

Der Schweigemarsch von 200 deutschen Fahrzeugen über die feindliche Rollbahn

Von Kriegsberichterstatter Peter Wolfram
PK. Korpsgefechtsstand. In den ersten Tagen des amerikanischen Vorstoßes nach dem Süden des Continen wurde von Feindpanzern eine Abteilung des Stabes eines Armeekorps mit dem Korpshauptquartier westlich an der Nationalstraße eingeschlossen. Die USA-Panzer stießen auf der Straße nach Süden vor, dazu weitere gepanzerte Fahrzeuge. Auf dem deutschen Gefechtsstand, in dessen Nähe sich Truppe einer Panzerdivision, Teile einer Nachrichten- und Artillerie-Abteilung befinden, hört man deutlich die Stimmen der amerikanischen Soldaten, die sich aus ihren Fahrzeugen heraus mit der französischen Bevölkerung unterhalten. Büsche und Hecken machen die Gegner in dem herausdämmenden Abend unsichtbar. Ununterbrochen rollen die Panzer und Panzerpähwagen des Feindes — rund 60 Fahrzeuge — die Straße entlang.

Auf dem Gefechtsstand läuft die Meldung ein, daß weiter nördlich des Standorts noch weitere Einheiten und Versprengte abgegriffen sind. Diese Truppen werden darauf in der Nähe des Gefechtsstandes zusammengezogen. 200 Fahrzeuge, darunter sechs Schützenpanzer, ein Panzer, Lastkraftwagen, bestimmte Troßfahrzeuge und die Geschütze einer Artillerieabteilung sind in dem vom Feinde eingefesselten Raum versammelt. Dazu viele hundert Mann Infanterie. Eine Gruppe, die über eine beachtliche Kampf- und Feuerkraft verfügt, die gegen an der Stärke des Feindes, der jeden Augenblick immer neue Kräfte nachziehen kann — zu ihm jedoch in keinem Verhältnis steht, wenn sie sich auf einen Kampf einlassen muß.

Eins war für die deutschen Soldaten — Offiziere und Mannschaften — in dem Augenblick, wo die eigene Kampfkraft klar erkannt war, selbstverständlich: Ein kampfloses Ergebnis kam nicht in Frage. Da aber Kriegsführen auf eigene Faust mit den zusammengewürfelten Einheiten, die vor allem durch ihre bespannten Fahrzeuge eher gehemmt als gefördert wurden, ebenfalls unmöglich war, war der einzige Ausweg der Durchbruch durch die feindliche Einschließung.

Zwei Möglichkeiten wurden ins Auge gefaßt: Einmal die Truppe und all die hinterbliebenen Fahrzeuge zurückzulassen und unter infanteristischer Zusammenfassung aller Kräfte, unter dem Feuerschutz der Artillerie gewaltsam aus dem Kessel auszubrechen. Zum anderen zu versuchen, unbemerkt die feindliche Rollbahn zu überqueren, um vor allem die wertvollen Panzer und die Geschütze mit der Munition zu retten. Der bewaffnete infanteristische Durchbruch blieb beim Scheitern dieses Unternehmens immer noch das letzte Mittel. Der Offizier des Stabes, Major S., als Führer des Unternehmens entscheidet für den zweiten Plan. Die Reihenfolge der Marschkolonne wird nun genau festgelegt, ebenso das Verhalten der

Gaullisten wüten im „befreiten“ Frankreich

Nach bolschewistischem Muster die Guillotine durch den Genickschuß ersetzt

tt. Genf, 4. September. Unter dem wohlwollenden Schutz der englisch-amerikanischen „Freiheitsarmeen“ feiert der gaullistische Terror in Frankreich gegenwärtig wahre Orgien mit Hilfe der berüchtigten Säuberungskomitees, die schon in Nordafrika nach bolschewistischem Muster errichtet worden waren. Durch Standgerichte und Exekutionspelotons jagen die Gaullisten in den Augen der französischen Bevölkerung sich als allein rechtmäßige Regierung auszuweisen. Durch eines dieser Standgerichte, die sofort in Funktion treten, wurden z. B. in Montpellier der Präfekt, der Polizeichef und zehn andere Personen zum Tode verurteilt. Sie sind bereits hingerichtet.

Der Zweck der Übung ist klar: da die Gaulle zweifellos in Zukunft irgendwann einmal zu einem Plebiszit Aufruf nehmen will, um die demokratischen Formen zu wahren, müssen vorher alle politischen Gegner ausgeschaltet werden, daß sie nicht mehr wagen, gegen die Usurpatoren aus Algier die Stimme zu erheben.

Schon jetzt hat sich der ehemalige Oberst de Gaulle eigenmächtig zum Ministerpräsidenten befördert und hat seine Clique, die ihn in Algier umgab, zu Ministern oder Staatssekretären ernannt. Doch er dazu weder nach der Verfassung der 3. Republik, noch nach der von 1940 ein Recht hat, kündigt de Gaulle und seine Spießgesellen sehr wenig. Wer ihn und sie nicht anerkennt, wird als Verräter oder sogar als Kollaborationist einfach um die Ecke gebracht oder schwimmt im Kerker auf Nimmerwiedersehen. So soll

OKW: Alle Angriffe südöstlich Sedan abgewiesen

Führerhauptquartier, 4. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Arras wichen unsere Truppen vor heftigen feindlichen Angriffen einige Kilometer nach Norden aus. Weitere Angriffe der Engländer und Kanadier brachen nördlich Arras vor unseren Sperrriegeln zusammen. Im Raum nördlich Mons sind heftige Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften im Gange. An den Westhängen der Ardennen und an der Maas südöstlich Sedan wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe ab.

Die Verteidiger von Brest zerschlugen auch gestern wieder alle von stärkstem Artilleriefeuer, Panzern und Luftstreitkräften unterstützten Angriffe der Nordamerikaner. Der Feind hatte besonders durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer unserer Marineflottille und Seeresistenzbatterien hohe blutige Verluste. Derliche Einbrüche im Festungsvorfeld wurden im Gegenstoß nach hartem Kampf abgegriffen.

Im West- und Mittelabschnitt der italienischen Front sehen sich unsere Divisionen vom Arno ab, nachstehende feindliche Aufklärungsverbände wurden blutig abgewiesen. Im adriatischen Küstenabschnitt griff der Feind auch gestern mit neuherangeführten Kräften unter stärkstem Materialeinsatz an. Unsere Truppen vereitelten in verlustreichen Kämpfen die feindlichen Durchbruchversuche.

In den Süd- und Ostkarpaten scheiterte

der Grundstein zur 4. Republik gelegt werden, die de Gaulle vom Balkon des Pariser Stadthauses herab bereits verkündete.

Zimmer wieder wird von neutralen Berichterstattern, die dieses Tun und Treiben der Gaullisten aus der Nähe verfolgen, mit stillem Schauder auf die Reihlichkeit hingewiesen, die die heutigen Zustände im „befreiten“ französischen Gebiet mit den Zeiten der Revolution von 1789 haben, damals als diese Revolution schließlich in das Blutregiment der Robespierre und der andern Schreckensmänner angeartet war. Nur daß heute die Guillotine durch das noch „speziellere“ Werkzeug des Genickschusses ersetzt worden ist. Zu Sehtauenden sitzen Franzosen nun in den Kerker, nur weil sie mit den Usurpatoren von Algier nicht einverstanden waren. Tausende sind dem Rache- und Geltungsbüß der Gaullisten schon zum Opfer gefallen. Franzosen, die 1940 nur das Beste für das französische Volk wollten, Künstler, die während der Jahre der Besetzung nur etwas Heiterkeit und Trost in die französischen Kriegsgefangenenlager brachten, berühmte Wissenschaftler, die den Mut gefunden hatten, das Treiben de Gaulles und seiner jüdisch-bolschewistischen Clique in London und Algier zu kritisieren, werden verhaftet und hingerichtet. Wenn schon irgendwo, so feiert heute alttestamentarischer jüdischer Rachegeist in Frankreich wahre Triumphe. Die Zustände sind bereits heute dergestalt, daß das Land in schwerster Gefahr schwebt, ganz in den Abgrund der Bolschewisierung gestürzt zu werden.

ten sowjetische Angriffe. Im Weichsel-Brückenkopf westlich Baranow wurde gestern wieder heftig gekämpft. Nordöstlich Warschau blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Zwischen Bug und Rawe griffen die Sowjets erneut unter Einsatz massiver Infanterie und Panzerkräfte sowie starker Schlachtflierverbände an. In schweren Kämpfen wurden die feindlichen Durchbruchversuche unter Abschluß von 35 Panzern durch Gegenangriffe aufgefangen. In Litauen und Estland scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten.

Schlachtflieler vernichteten auf einem rumänischen Flugplatz erneut 15 abgestellte Flugzeuge und beschädigten zahlreiche weitere. Zwei Flugzeughallen und ein Betriebsstofflager wurden zerstört.

Feindliche Bomber führten gestern im Schutz der Wollen Terrorangriffe gegen Manheim und Ludwigsfelde. Feindliche Jagdbomber stießen nach West- und Südwestdeutschland vor und verletzten mehrfach schweizerisches Hoheitsgebiet.

Bei dem schweren Ringen um die Festung Brest hat sich die 3. Marine-Flakartillerie-Brigade unter Führung von Kapitän J. S. Richter im Kampf gegen feindliche Luftstreitkräfte und gegen Angriffe von Land her wiederholt besonders ausgezeichnet.

Im Rhonetal hat sich die zum Schutz unserer Abwehrbewegungen eingesezte 11. Panzerdivision unter Führung des Generalleitnants v. Wietersheim in Angriff und Abwehr bewährt.

schnell wie möglich aus dem Kessel heraus. Schon zwei Fahrzeuge, die ineinanderfahren, können das ganze Unternehmen gefährden. In dem engen Weg, der zur Rollbahn führt, gibt es kein Ausweichen, kein Nebeneinander von zwei Fahrzeugen, beim kleinsten Zusammenstoß ist der Weg blockiert. Es ist jetzt die Aufgabe der wenigen Offiziere, immer wieder ordnend und leitend einzugreifen, und zur Ruhe zu mahnen.

Die Rollbahn ist erreicht. Von den feindlichen Sicherungen, die zwar eine Bewegung erkannten, ihr aber keine größere Bedeutung zugemessen haben, ist nichts zu spüren. Die Spitze kommt auf die Rollbahn. Die deutschen Sicherungen schwenken aus. Dann rollen 200 Fahrzeuge, darunter schwere und schwerste Lastkraftwagen, mehrere bespannte Batterien aus dem Kessel heraus. Während einer Stunde raselt, stampft und knarrt es gebäuhelt an der Uebergangsstelle. Trotz der Fahrzeugdichte ist es ein Schweigemarsch. Kein lautes Wort fällt, kein lauter Befehl. Aber auch der Feind bleibt still und unsichtbar. Als die letzten Fahrzeuge die Rollbahn überqueren, setzt feindliches Artilleriefeuer ein. Die Wagen liegen schlecht. Doch jetzt ist das Unternehmen erlöst worden. Kaum sind die deutschen Sicherungen eingezogen worden und die Straße frei, da raszelt es auch schon von Feindpanzern. Die Sherman-Panzer kommen, und die Straße zu kontrollieren. Zu spät. Die eingeschlossene Gruppe ist ihnen schon aus dem Kessel entwischt.

Le Havre, eine der größten atlantischen Hafenstädte

Durch die schweren Kämpfe an der nordfranzösischen Küste ist auch die bekannte Hafenstadt Le Havre, die gleich bei Beginn der Invasion das Rahziel der britischen Truppen gewesen ist, in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Am Nordufer des hier neun Kilometer breiten Mündungsstrichers der Seine liegt sie, eine der größten atlantischen Hafenstädte, gleichzeitig Vorhafen der Industrie- und Handelszentrale Rouen. Sie ist die Hauptstadt des Arrondissements gleichen Namens im Departement „Untere Seine“ und dürfte heute wohl annähernd 200 000 Einwohner zählen.

Bereits 1517 entstand durch die Latkraft des Königs Franz I. von Frankreich aus einem Fischerdorf die Hafenstadt Le Havre, die dann, in späteren Jahren von Richelieu und Vauban zu einer starken Seefestung ausgebaut, wichtige Funktionen zu erfüllen hatte. Umfaßt doch heute der Hafen bei einem niedrigsten Wasserstand von 12 Meter ein Gebiet von 142 Hektar mit 18,5 Kilometer Küstlänge. Der Hafen ist die Lunge der Stadt, die sie am Leben erhält, das beweisen nachstehende Zahlen: Tonnengehalt der ein- und auslaufenden Schiffe (1932) 8679 einlaufende Schiffe mit 10 087 700 Tonnen, 8653 auslaufende Schiffe mit 10 288 700 Tonnen. Hierbei steht Le Havre nach Marseille an zweiter Stelle aller französischen Häfen, im Warenumschlag an dritter,

nach Marseille und Rouen, dagegen im Güterumschlag des Küstenverkehrs mit 2 374 047 Tonnen an erster Stelle der französischen Häfen. Dabei entfallen vom Gesamtwarenumschlag 67 v. H. auf die Einfuhr, die hauptsächlich aus Kaffee, Kakao, Baumwolle, Getreide und Häuten besteht, während ausgeführt werden Pariser Erzeugnisse und Textilien. Bleibt hinzuzufügen, daß das Hafengebiet 16 Schleusen und sieben Docks besitzt, dazu einen eigenen Bahnhof, gehen doch von Le Havre zahlreiche Schiffslinien hinaus in alle Welt; besonders sind hier die Schnellbahnlinien nach Nord- und Südamerika zu nennen.

Was die Stadt betrifft, die sich an dem nicht steilen Abfall der Bays de Caux hinzieht, so weist sie nur wenige historische Baulichkeiten auf; lediglich die Kirche von Notre-Dame stammt aus dem Mittelalter, sie wurde in den Jahren 1574 bis 1638 erbaut. Das mag damit zusammenhängen, daß Le Havre Jahrhunderte hindurch als starke Seefestung galt, daher in hohem Maße kriegerischen Ereignissen und Schäden ausgeliefert war. Auch Le Havre gehört zu den Städten, die in vergangenen Jahrhunderten schwere Schäden durch Einwirkung englischer Waffen erlitten. Zu den Narben der Vergangenheit sind nun die neuen Zerstörungen gekommen, die Le Havre in diesem Kriege durch die Bomben englischer und amerikanischer Kampfflugzeuge empfangen hat.

Es ist bald soweit

Unsere Gegner, so schreibt Reichsminister Dr. Goebbels u. a. im „Reich“, hatten unseren technischen Vorrang zu Beginn des Krieges verhältnismäßig schnell aufgeholt und dabei uns gegenüber sogar ihrerseits wieder einen technischen Vorrang erzielt, der uns sowohl im Luft- wie im Seekrieg vor die schwierigsten Probleme stellte. Hier liegt einer der wichtigsten Gründe für die Rückläufigkeit unserer Erfolge auf den Schlachtfeldern und damit auch der Ansporn unserer Anstrengungen zur Erzielung neuer solcher Erfolge. Die technische Krise in unserer Kriegsführung ist in ihren Ursachen und Wirkungen auch nicht etwa erst kürzlich von uns erkannt worden, sondern schon seit mehr als zwei Jahren Gegenstand härtester Anstrengungen aller auf diesem Gebiet tätigen Kräfte und Instanzen. Aber es dauert eben, wie auch dieses Beispiel wieder beweist, eine geraume Zeit, bis ein technischer Produktionsprozeß, der auf Massenausstoß von Waffen eingerichtet ist, von Grund auf umgestellt werden kann, und darauf auch ist es zurückzuführen, daß die Resultate unserer neuen technischen Einsichten und Erfindungen so lange haben auf sich warten lassen. Aber man kann nun mit gutem Gewissen sagen, daß es bald soweit ist, und zwar auf allen entscheidenden Gebieten der allgemeinen Kriegsführung. Es ist nicht an dem, daß wir mit einigen neuen Wunderwaffen aufwarten würden, von denen allein wir uns eine Wende des Krieges versprechen. Die deutsche Kriegstechnik an sich wird in vielerlei Hinsicht ein anderes Gesicht erhalten, und wahrscheinlich werden unsere Feinde dann genau soviel Zeit nötig haben, um uns einzuholen, wie wir in der Vergangenheit Zeit nötig gehabt haben, um sie einzuholen.

Es wäre sehr töricht, annehmen zu wollen, daß die Umwandlung des Kriegsbildes zu unseren Gunsten über Nacht und plötzlich beim ersten Einsatz neuer Waffen vor sich gehen würde. Es wird sich verhältnismäßig langsam vollziehen, und man muß schon für diesen entscheidenden Prozeß einige Geduld aufbringen. Wichtig ist, daß damit zuerst einmal die gefährlichsten Waffen unserer Gegner, die ihre technische und materielle Überlegenheit ausmachen, nach und nach zu wesentlichen Teilen unschädlich gemacht werden und sich dann im Zuge dieser Entwicklung auch ein Einsatz neuer Waffen offensiven Charakters auf allen Gebieten durchzuführen läßt.

Das Attentat auf Giraud

st. Stockholm, 4. September. General Giraud ist in der Nähe von Oran das Opfer eines Attentats geworden, bei dem er schwer verwundet wurde. Ein Reiterjäger, der zur Wache seiner Villa gehörte, hat ihn angegriffen. Giraud erhielt einen Schuß durch beide Wangen. General Giraud hatte sich zwar vor einigen Monaten ins Privatleben zurückgezogen, aber dieser konterwärtige Offizier und Nebenbuhler de Gaulles schien letzterem und dessen bolschewistischen Kurs dennoch immer gefährlich. Daß der Attentäter im Auftrag der de Gaulle-Kreise gehandelt hat, ist daher nicht von der Hand zu weisen.

Neues aus aller Welt

Tod durch Nikotinvergiftung. Die gefährliche Unflut, ungebeizten Tabak zu rauchen, mußte dieser Tage ein weitmärkischer Landwirt mit dem Leben bezahlen. Er erlitt eine Nikotinvergiftung, an deren Folgen er starb.

Der Tambour des Deutschmeister. Der ehemalige Tambour des früheren österreichischen Infanterieregiments Nr. 4 „Goth- und Deutschmeister“, beging in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Als er das militärische Alter erreicht, kam er als Tambour zu den Deutschmeistern, ein Amt, das er selbst mit großem Stolz und den Beweinern zu ebenso großer Freude fünfzehn Jahre lang ausübte. Auch als „Penionist“ machte er noch viel auf der Bühne und im Film von sich reden.

Mutter verbrüht ihr eigenes Kind. Eine 29-jährige Frau in Basel übergoß, offenbar in geistiger Unmündigkeit, ihr dreijähriges Mädchen mit heißem Wasser. Das Kind wurde am ganzen Körper so schwer verbrüht, daß es bald darauf starb. Schon vor zehn Jahren hat die Frau ein Kind aus erster Ehe mit einem Holzschicht erschlagen.

Ihr Leben hing an den Haaren. In den Niederlanden fuhr eine Radfahrerin einen Deich entlang, bevor dabei das Gleichgewicht verlor und stürzte in den Kanal. Obwohl das Mädchen gut schwimmen konnte, kam es nicht wieder an die Oberfläche — seine Haare hatten sich an der Ventilation verwickelt, so daß es sich nicht befreien konnte. Ein Radfahrer sprang entschlossen nach und schnitt die Haare ab. So konnte die Bergung glücklicherweise selbst an Land schwimmen, obwohl sie sich, wie sich später herausstellte, einen Arm gebrochen hatte.

Häuser werden fotografiert. Im Auftrag des Bürgermeisters von Amsterdam werden die historisch oder künstlerisch wertvollen Gebäude der Stadt gezeichnet und fotografisch mit Grund- und Aufriss, sowie dem äußeren Aussehen aufs genaueste festgelegt. Die Maßregel soll zur Unterstützung beim Wiederaufbau dienen, falls auch Amsterdam dem Zufuturer der Anglo-Amerikaner anheimfallen sollte. Es handelt sich um ungefähr 400 Gebäude.

Das Rundfunkprogramm

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Eine wertvolle Betrachtung über Sperr- und Dämmstoffe. 8.50 bis 9 Uhr: Der Frauenpfeil. 11.30 bis 12 Uhr: Die bunte Welt. 14.15 bis 15 Uhr: Leichtes Musikspiel. 15 bis 15.30 Uhr: Schöne Melodien. 15.30 bis 16 Uhr: Solifernunft. 16 bis 17 Uhr: Von Operette zu Operette. 17.15 bis 18 Uhr: Klänge der Kurwelt. 18 bis 18.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 20.15 bis 21 Uhr: Bernabos von Segy, Herbert Ernst Grob. 21 Uhr: Die. 21 bis 22 Uhr: „An nordischen Ufern“ mit Hamburger Solisten. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert für Flöte und Streichorchester in G-Dur von Joachim Duany, zwei Sätze aus einer Triosonate in D-Moll von Bach, sieben Orchesterstücke aus „Die Gärtnerin aus Aplee“ von W. A. Mozart-Süßer, Sinfonie in G-Dur, Nr. 92 von Haydn und Madrigale alter Meister. 20.15 bis 21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Carl von Dittersdorf, Siegfried Borries, Rudolf Kei, Michael Raupach und das Freund-Quartett. 21 bis 22 Uhr: „Die Pilgerin von Woffa“, Singspiel von Chr. W. Gluck.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ohne Arger gehts besser

Unter den heutigen Zeitumständen ist die Verantwortung für unsere persönliche Haltung so groß wie noch nie zuvor. Es kann jetzt keiner und keine mehr bestehen, die nicht das moralische Ge-
recht des Anstandes und der Sauberkeit, der Pflicht-
treue und der Härte gegen sich selbst in ihrem
Gedanken mit der unterschiedlichen Unterstellung
unter ein und dasselbe Gesetz des Krieges nicht
vereinbaren ließ, so geht das jetzt nicht
mehr. Der Krieg hat ein zu ernstes Gesicht an-
genommen. Es ist von jedem einzelnen der äußer-
ste moralische und materielle Einsatz verlangt.
Sorgfältige Ausnahmen und Unterschiebe kann
und darf es nicht mehr geben. Die Schwere des
Krieges ebenso wie die Idee der Gerechtigkeit er-
warten, daß jeder und jede den vollbestimmten
Beitrag zum Kampf des deutschen Überlebens lei-
sten. Da darf sich niemand mehr seitwärts in die
Büchse schlagen. Da kann es keine Ausflüchte und

Winkelzüge, keine Unbeteiligte und keine Schleich-
wege mehr geben.

Heute muß sich auch der, der es noch nicht ge-
tan hatte, so verhalten, daß er berechtigten An-
spruch auf die Achtung seiner Mitmenschen er-
heben kann und daß er sich berechtigterweise als
ein wirklich nützliches Mitglied der Gemeinschaft
ansehen darf. Wer jetzt noch durch sein persönliches
Verhalten Argernis gibt, der läßt eine Schuld auf
sich, die nicht weit vom Verrat an der deutschen
Sache entfernt ist. Es ist traurig, auf behördlichen
Zwang beispielsweise beim Arbeitseinsatz zu war-
ten. Das Volk hat ein untrüglich sicheres Gefühl
für den Wertunterschied von Menschen, die sich
opferbereit freiwillig einsetzen, und jener, die sich
herumzubriden suchen und schließlich in die Zange
des Zwangs genommen werden müssen. Es hält,
um es in seiner Sprache zu sagen, nicht viel von
dem Hund, den man zum Jagen tragen muß.

Kein Argernis geben! Das muß mindestens jetzt
der innere Befehl für jeden anständigen, sich sel-
ber achtenden deutschen Menschen sein. Verhalte
sich und handle jeder so, wie er es seinem Volk
und seinem Vaterlande schuldig ist!

Nur knechtisches Leben, das ist der Tod

Selbengedenkfeier in Nagold

Am feierlich geschmückten Traubensaale in Na-
gold fand am Sonntag eine Gedenkfeier der Par-
tei für Kottenführer in der D.L. Karl Seeger und
Hauptmann Eberhard Eckert statt. Hierzu
waren sich mit den Angehörigen der Gefallenen
die Parteigenossen der Ortsgruppe Nagold der
NSDAP, die Gliederungen und Volksgenossen so
zahlreich eingefunden, daß der Saal überfüllt war.
Planiert vom Kottenführer und dem Sturm-
führer der H. grüßte das Eisener Kreuz von der
Bühne und gab inmitten der Fahnen der Be-
wegung und ihrer Gliederungen mit reichem
Blatt- und Blumenschmuck einen würdigen Rah-
men für die Feier.

Ergreifend erlangen zu Beginn, vorgetragen
vom Vereinigten Lieder- und Sänger-
Kreis unter Stabführung von E. Schnabel,
die ewig schönen Reisen des alten Volkliedes
„Morgenrot, Morgenrot“. Führerworte leiteten
über zu dem ebenfalls vom Vereinigten Lieder-
und Sängerchor schön vorgetragenen Liede
„Wir liebten uns wie Brüder“.

Dann nahm Schulungsleiter Schüler das
Wort zu einer gedanklichen Gedankreise für die
beiden toten Helden Karl Seeger und Eberhard
Eckert, von denen ersterer als Pol. Leiter und
Jahresleiter der NSDAP, immer einen Ehrenplatz
in der Ortsgruppe Nagold einnehmen und
E. Eckert als Fähnleinführer des D.S. namentlich
bei der Jugend stets in ehrendem Andenken blei-
ben wird. Seeger gab im Osten sein Leben für
den Führer, den er immer glühend verehrte, wäh-
rend Eckert an der Invasionsfront das, was er als
Fähnleinführer vorgelebt hatte, in heldenmütigen
Einsatz erfüllte. Der Redner zeigte, wie der
Schmerz der Angehörigen vom ganzen Volk mit-
getragen wird, wie der Tod aber kein Erlöschen,
sondern ein Weiterleben im Herzen des Volkes
bedeutet und uns als ewige Mahnung dient, uns
zu gleicher heldischer Tat bereitzufinden. „Nur
knechtisches Leben — das ist der Tod!“

Der Ortsgruppenleiter, Hauptgemeinschafter
Raisch, ehrte in Ehrfurcht und Dankbarkeit die
beiden Toten, und das von der Stadtkapelle
gespielte Lied vom guten Kameraden erklang. Mit
erhobenem Arm grüßten die Versammelten die
beiden toten Helden. Die Nationalhymnen be-
schlossen die eindrucksvolle Feier.

Meldepflicht der Kulturschaffenden

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsein-
satz hat eine Verordnung erlassen, wonach alle den
Einsammelern der Reichskulturkammer angehö-
renden Männer und Frauen, sowie alle sonstigen
Personen, die durch die Einschränkung des gesamt-
deutschen Kulturwesens von ihrer bisherigen
Berufstätigkeit freigestellt werden, sich bis zum
15. September 1944 bei dem für ihren Wohnort
zuständigen Arbeitsamt zu melden haben. Die
Meldung erfolgt auf einem besonderen Formblatt,
das beim Arbeitsamt erhältlich ist. Die zur Wehr-
macht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst
Einberufenen sind von der Meldung befreit.

Änderung im Waschmittelbezug

Der Reichsbeauftragte für industrielle Rente
und Waschmittel hat durch Anordnung den Wasch-
mittelbezug geändert. Es bleibt demnach dem
Verbraucher auch weiterhin überlassen — nach
Wahrgabe der jeweiligen Vorratslage beim Han-
del — ob er auf eine Seifenart oder auf ein
das eigentliche Waschpulver oder das sogenannte
Feinwaschmittel erwerben will. Während aber
bisher statt eines Pakets Waschpulver ein Doppel-
paket Feinwaschmittel bezogen werden konnte,
wird der wahlweise Bezug jetzt auf ein einfaches
Paket Feinwaschmittel statt eines Pakets Wasch-
pulver festgelegt.

Der Hausarbeitstag bleibt

Auf zahlreiche Anfragen teilt das Frauenamt
der NSDAP mit, daß die Freizeitverordnung vom
22. Oktober 1943 nach wie vor gilt und gerade
bei dem erhöhten Fraueneinsatz besonders wichtig
ist. Das bedeutet u. a., daß auch der sogenannte
Hausarbeitstag weiterhin gewährt wird,
und zwar kommt er für diejenigen Frauen mit
eigenem Haushalt in Betracht, die mindestens
wöchentlich 48 Stunden beschäftigt sind. Arbeit-
en die Frauen regelmäßig nur an fünf Tagen
in der Woche, so bekommen sie keinen Hausarbeits-
tag. Im übrigen wird der Hausarbeitstag in
einem Zeitraum von vier Wochen einmal und für
Mütter mit Kindern unter 14 Jahren im gemein-

amen Haushalt zweimal gewährt, soweit sie die
Kinder ohne Hilfe versorgen.

Die wöchentliche Freizeit von vier Stunden, die
ebenfalls in der Freizeitverordnung festgelegt,
kommt denjenigen Frauen zu, die an keinem Vor-
und Nachmittagsarbeitsfrei sind. Frauen also,
die am Samstag berufen sind, erhalten diese wöchentliche
Freizeit nicht.

Calwer Stadtnachrichten

Am Sonntagnachmittag wurde in der Bischof-
straße ein junger Mann von einem Personen-
kraftwagen angefahren und zu Boden ge-
schleudert, wobei er erheblich verletzt wurde,
so daß seine sofortige Einlieferung in das Kreis-
krankenhaus notwendig war. Die Schuldfrage be-
darf noch der Klärung.

Nagolber Stadtnachrichten

Am 5. September begeht Frau Marie Guter-
kun, Dieberswitwe, Haterbacherstr. 64, ihren
75. Geburtstag. Erfreulicherweise ist sie noch so

Der Sternhimmel im September 1944

Die Sonne tritt am 16. September aus dem
Sternbild des Löwen in das Sternbild der Jung-
frau und erreicht am 23. den Himmelsäquator,
den sie in südwestlicher Richtung überschreitet.
In diesem Augenblick beginnt in astronomi-
schem Sinne der Herbst.

Unter den Planeten erscheint Merkur Mitte
September im Löwen am Morgenhimmel, wo er
am 23. seinen größten westlichen Winkelabstand
von der Sonne erreicht. In den Tagen vom 20.
bis 27. September geht er etwa 1 Stunde vor der
Sonne auf, so daß er von Frühaufliegern in der
Nähe des Horizonts aufgesucht werden kann. Ob-
wohl es sich dabei um die günstigsten Sichtbar-
keitsbedingungen des Merkur im Jahre handelt,
so wird seine Auffindung einige Schwierigkeiten
bereiten.

Merkur ist der kleinste Körper in der Reihe der
neun Hauptplaneten. Sein Durchmesser mißt nur
4800 Kilometer, die Masse ist 23mal kleiner als die
der Erde, was etwa dem sechsmillionsten Teil der
Sonnenmasse entspricht. In 88 Tagen vollendet
Merkur einen Umlauf um die Sonne. Hervorzu-
heben ist die Eigenschaft, daß die Merkurbahn am
stärksten elliptisch ist.

Das Fernrohrbild des Planeten zeigt uns die
gleichigen Sichelgestalten, wie wir sie beim Monde
kennen. Helligkeitsmessungen an dem Bilde
des Merkur gestatten einen Rückschluß auf die Be-
schaffenheit der Oberfläche. Es hat sich nämlich
gezeigt, daß die Planetenoberfläche nur sieben
Hundertstel des ihr von der Sonne zugeführten
Lichtes zurückwirft.

Aber das Aussehen der Planetenoberfläche läßt
sich aus den Wahrnehmungen am Fernrohr kein
eindeutiges Bild gewinnen. Von der Sonne erhält
Merkur siebenmal mehr Wärme als die Erde, so
daß die Oberflächentemperaturen im Durchschnitt
etwa 400 Grad Celsius betragen. Das entspricht
ungefähr dem Schmelzpunkt des Bleis. Indessen

Der beste und der schlimmste Pilz

Vom Champignon oder Edelpilz gibt es
etwa 10 verschiedene Arten, die alle essbar sind.
Sie sind aber nicht alle von gleicher Farbe oder
Gestalt, und dies ist der Grund, warum auch in
der Kenntnis dieses feinsten Pilzes Unsicherheit
besteht. Der Feld-Champignon besitzt ein
zartes, weiches Fleisch; die Blätter sind zunächst
bläulich, ändern aber bald in schokoladefarben.
Der Geruch ist mandelartig. Die leicht abzieh-
bare Oberhaut ist weiß bis bräunlich, floselig oder
glatt und etwas seidenglänzend. Er gehört zu den
vorzüglichsten Speisepilzen. Leider wird er mit-
unter mit dem sehr giftigen ziegelroten Röhrling
verwechselt; dieser ist jung weiß, aber viel kleiner,
und rötet im Alter. Der Wald-Edelpilz,
der früher Schaf-Champignon hieß, hat einen
meist seidig glänzenden Hut, der im Alter gelblich
wird. Jung ist er glodig, breitet sich aber später
flach aus, wobei die Oberhaut oft feinschuppig
wird. Auch bei diesem Pilz sind die Blätter zu-
nächst fleischfarben oder rosa, gehen aber schließ-
lich in braunschwarz über. Er duftet mandel-
nuss- oder anisartig.

rüftig, daß sie alle Arbeiten mitberichten kann.
Möge ihr weiterhin ein sonniger Lebensabend be-
schieben sein!

Die vom Autohaus Koch betriebene Omnibus-
verbindung Nagold — Reusten — Lützingen
und Nagold — Rottenburg — Lützingen hat
im Anschluß an die Züge seit Montag einen neuen
Fahrplan eingeführt, über den sich jeder Reisende
vor Antritt der Reise informieren muß. Neu und
wichtig ist, daß an Samstagen ein Kurs ein-
anderer ist als an den übrigen Werktagen. Sonntags
fährt nach wie vor kein Wagen. Zu beachten
ist, daß diese Verkehrslinien hauptsächlich dem
Verkehr dienen.

Aus den Nachbargemeinden

Düdingen. Ein großer, leerer Lastkraftwagen
kam von Calw her. Der Fahrer überließ eine Weg-
biegung und fuhr gegen eine Gartenmauer, durch-
brach diese und stürzte in den tiefer gelegenen Gar-
ten bei der Kirche. Die Insassen konnten sich aus
dem umgekippten Wagen befreien und kamen mit
Saufschürfungen davon.

Leonberg. Der aus dem Stadtteil Eltingen ge-
meldete Diebstahl eines größeren Geldbetrages
sowie noch anderer Sachen ist aufgeklärt; als Täter
wurde ein jüngerer Mann von auswärts ermit-
telt und in Haft genommen. Der Geldbetrag
konnte zum größten Teil beigebracht werden.

Bondorf. Die Spar- und Darlehenskasse hielt in
der „Sonne“ ihre diesjährige Generalversammlung.
Bürgermeister Bauer eröffnete als Vor-
stand dieselbe und verlas Geschäftsbericht und Bil-
anz, worauf dem Redner und Ausschussrat Ent-
lastung erteilt wurde.

Gestorbene: Gustav Klumpp, 28 J., Vorder-
langenbach; Friedrich Woll, 20 J., Pfalzgra-
fenweiler; Anna Mäter, geb. Hof, 70 J., Nord-
stetten; Hans Eisenbeis, 23 J., Lombach; Fritz
Gutmann, 19 J., Göttingen; Wilh. Soos, 26 J.,
Herrenberg; Walter Danner, 20 J., Her-
renberg; Alfred Moltenbrey, 21 J., Merk-
lingen; Karoline Bad, geb. Gröbinger, 44 J.,
Düdingen; Kore Schlecht, Altensteig; Robert
Gauß, 20 J., Göttingen, Kreis Freudenstadt;
Alfons Bailler, 35 J., Altheim; Josef Gaus,
19 J., Altdorf; Franz Schäfer, 25 J., Weitingen;
Luise Köhler, geb. Springmann, 74 J.,
Dornstetten; Rosa Schlotter, 15 J., Oberal-
ben; Walter Schöcherle, 21 J., Gerlingen; Chri-
stian Kraft, 33 J., Mühlhagen.

haben nähere Untersuchungen des Rückstrahlungs-
vermögens der Planetenwelt kaum einen Zweifel
daran gelassen, daß die Außenwelt des Merkur in
vielen Punkten dem Antlitz des Mondes gleicht,
also einen vulkanischen Charakter besitzt.

Ungeklärt ist noch die Umkreisungszeit des Mer-
kur um seine Achse, die vermutlich mit seiner Um-
laufzeit um die Sonne übereinstimmt.

Die Venus (in der Jungfrau) kann während
des ganzen Monats kurze Zeit in der Dämme-
rung gesehen werden. Mars bleibt unsichtbar.
Jupiter (im Löwen) erscheint um die Mitte
des Monats am Morgenhimmel und löst sich ganz
allmählich aus dem Bereich der Sonnenstrahlen.
Auch Saturn (in den Zwillingen) erscheint wie-
der am späten Nachthimmel. Er geht kurz nach
Mitternacht auf und bleibt bis zum Anbruch der
Morgendämmerung sichtbar.

Das größte Wunder der gestirnten-September-
nacht zeigt uns der Strom der Milchstraße, der
namentlich um die Mitte des Monats bei fehlendem
Mondschein eindrucksvoll hervortritt. Fun-
kelnden Diadem gleich gruppieren sich die Stern-
bilder um diesen herrlichen Schleier der Urania,
wie unser kleines Sternartchen gegen 22 Uhr
angeht. Im Fernrohr löst er sich in ein gewaltiges
Weltssystem von Milliarden von einzelnen
Sonnenn, die aus einer Diefen von fast 1 Mil-
lion Lichtjahre herüberströmen. Tief im Süden
finden wir die Bilder Wassermann, Fische und
Steinbock, weiter nach SW im Band der Milch-
straße den Schützen. Der Nordabschnitt wird vom
Johrman und dem Großen Bär beherrscht. Im
nach NO abfallenden Milchstraßenband können
Rhephus, Kassiopeia und Perseus nicht übersehen
werden.

Am 2. September war Vollmond, am 9. ist letz-
tes Viertel, am 17. Neumond und am 25. erstes
Viertel.

Beide Edelpilze haben Aehnlichkeit mit Kolo-
lenblätterpilzen, jedenfalls geben sie zu-
weilen Anlaß zu verhängnisvollen Verwechslun-
gen. Auch hier gibt es mehrere Arten; die
schlimmste Art ist der Grüne Kollenblätter-
terpilz, der auch Todesspilz heißt, und dies mit
Recht. Jeder Pilzsammler muß diesen giftigsten
aller Pilze genau kennen, wenn er nicht beim Ver-
speisen seines Pilzgerichts sein Leben aufs Spiel
setzen will. Wir merken uns: Der Hut ist oliv-
grün, geht aber auch ins Grau-, Gelb- oder
Braungrün und ins Weißliche über. Meist sitzen
auf der abziehbaren Oberhaut noch Fäden der
früheren Hüllhaut. Das ganze Fleisch ist unter der
Oberhaut gelblichgrünlich. Die Blätter sind weiß,
niemals schokoladefarben! Dies ist ein ausschlag-
gebendes Merkmal. Ebenso ausschlaggebend ist der
süßlich-widerliche Geruch; beim gelben Kollen-
blätterpilz erinnert dieser Geruch deutlich an rohe
Kartoffeln. Dieser Giftpilz ist der weitaus gefäh-
rlichste aller Giftpilze; ihm fallen neun Zehntel
aller Todesfälle bei Pilzvergiftungen zur Last.
Man merke grünliche oder gelbliche oder weißliche
Blätterpilze, die man nicht kennt. B.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

7

Ich will dich, Gauner, auf der Heerstraße
nach Koblhaasenbrück schwimmen lehren! un-
schmeißt mich mit einem hämischen Wordzug, e-
und der Berwalter, der mir das Bein gefaßt hat
vom Pferd herunter, daß ich mich, lang wie ic
bin, in den Kot messe. Word! Sagel! ruf ich
Sielzeug (Geschirr) und Decken liegen, und ein
Bündel Wäsche vom mir, im Stall. Doch er un-
die Knechte, indessen der Berwalter die Pferde
wegführt, mit Füßen und Peitschen und Prügelei
über mich her, daß ich halbtot hinter dem Schloß
tor niederfinke. Und da ich sage: Die Koblhaasen-
Wo führen sie mir die Pferde hin? und mich er-
hebe — „Heraus aus dem Schloßhof!“ schreit de
Vogt, und: „Heß, Kaiser! heß, Säger!“ erschall
es, und: „Heß, Spitz!“ und eine Koppel von meh
denn zwölf Hunden fällt über mich her. Drau
brech' ich, war es eine Latte, ich weiß nicht was
vom Baune und drei Hunde tot streck' ich neben
mir nieder; doch da ich, von jämmerlichen Zerlei-
schungen gequält, weichen muß: Flut! geht ein
Pferde; die Hunde in den Hof, die Torsügel zu
sammen, der Kiesel vor; und auf der Straße
ohnmächtig sink' ich nieder. — Kohlhaas sagte
bleich im Gesicht, mit erzwungener Schelmerei
„Hast du auch nicht entweichen wollen, Herse?“
Und da dieser, mit dunkler Rote, vor sich nieder
sah: „Geseh mir's,“ jagte er, „es gefiel dir in
Schweineföden nicht; du dachtest, im Stall zu
Koblhaasenbrück ist's doch besser.“ — „Himmel
schlag!“ rief Herse: „Sielzeug und Decken ließ ich
ja, und einen Bündel Wäsche, im Schweineföden
zurück. Wird' ich drei Reichsgülden nicht zu mir
gesteckt haben, die ich im rotseidenen Halstuch
hinter der Krippe versteckt hatte? Bliß, Höll und
Teufel! Wenn Ihr so sprecht, so möcht' ich nu
gleich den Schwefelsäden, den ich wegwarf, wieder
anzünden!“ — „Aun, nun!“ jagte der Koblhän-
der, „es war eben nicht böse gemeint! Was du ge-
sagt hast, schau', Wort für Wort, ich glaub es dir:
und das Abendmahl, wenn es zur Sprache kommt
will ich selbst nun darauf nehmen. Es tut mir
leid, daß es dir in meinen Diensten nicht besser
ergangen ist; geh, Herse, geh zu Bett, laß dir ein
Flasche Wein geben und tröste dich: dir soll Ge-
rechtigkeit widerfahren!“ Und damit stand er auf
fertigte ein Verzeichnis der Sachen an, die der
Großknecht im Schweineföden zurückgelassen, spe-
zifizierte den Wert derselben, fragte ihn auch, wie
hoch er die Ruckkosten anschläge, und ließ ihn
nachdem er ihm noch einmal die Hand gereicht
abtreten.

Darauf erzählt er Lisbeth, seiner Frau, den
ganzen Verlauf und inneren Zusammenhang der
Geschichte, erklärte ihr, wie er entschlossen sei, die
öffentliche Gerechtigkeit für sich aufzufordern, und
hatte die Freude zu sehen, daß sie ihn in diesen
Vorfall aus voller Seele befreite. Denn sie
sagte, daß noch mancher andre Reisende, vielleicht
minder duldsam als er, über jene Burg ziehen
würde, daß es ein Werk Gottes wäre, Anordnun-
gen gleich diesen Einhalt zu tun, und daß sie die
Kosten, die ihm die Führung des Prozesses ver-
ursachen würde, schon beitreiben wolle. Kohlhaas
nannte sie sein waderes Weib, erfreute sich dieser
und den folgenden Tag in ihrem und seiner Stin-
der Mitte und brach, sobald es seine Geschäfte ir-
gend zuließen, nach Dresden auf, um seine Klage
vor Gericht zu bringen.

Hier verfaßte er mit Hilfe eines Rechtsgelehr-
ten, den er kannte, eine Beschwerde, in welcher er
nach einer umständlichen Schilderung des Frevels
den der Junker Benzol von Tronka an ihm so-
wohl als an seinem Knecht Herse verübt hatte
auf gegemäßige Bestrafung desselben, Wiederher-
stellung der Pferde in den vorigen Stand und auf
Ersatz des Schadens antrug, den er sowohl als
sein Knecht dadurch erlitten hatten. Die Rechts-
sache war in der Tat klar. Der Umstand, daß die
Pferde geschwinderweise festgehalten worden
waren, warf ein entscheidendes Licht auf alles
übrige; und selbst wenn man hätte annehmen
wollen, daß die Pferde durch einen bloßen Zu-
fall erkrankt wären, so würde die Forderung des
Kohlhams, sie ihm gesund wieder zuzustellen, noch
gerecht gewesen sein. Es fehlte Kohlhaas auch
während er sich in der Residenz umfah, keines-
wegs an Freunden, die seine Sache lebhaft zu
unterstützen versprochen; der ausgebreitete Handel
den er mit Pferden trieb, hatte ihm die Bekann-
schaft, und die Redlichkeit, mit welcher er dabei
zu Werke ging, ihm das Wohlwollen der bedeu-
tendsten Männer des Landes verschafft. Er spei-
sete bei seinem Advokaten, der selbst ein ansehn-
licher Mann war, mehreremal heiter zu Tisch
legte eine Summe Geldes zur Bestreitung der
Prozesskosten bei ihm nieder und fehrte nach Ver-
lauf einiger Wochen, völlig von demselben über-
den Ausgang seiner Rechtsache beruhigt, zu Lis-
beth, seinem Weibe, nach Koblhaasenbrück zurück
Gleichwohl vergingen Monate, und das Jahr wa-
darau, abzuschließen, bevor er von Sachen aus-
auch nur eine Erklärung über die Klage, die e-
dieselbst anhängig gemacht hatte, geschweige denn
die Resolution selbst erhielt. Er fragte, nachdem
er mehrere Male von neuem bei dem Tribunal
eingekommen war, seinen Rechtsgehilfen in einem
vertrauten Briefe, was eine so übergroße Ver-
zögerung verursache, und erfuhr, daß die Klage
auf eine höhere Instanz bei dem Dresdner
Berichtshofe gänzlich niedergeschlagen worden se

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Neuer Landesführer der TN.

nsng Stuttgart. Die Technische Rothilfe, die sich aus freiwilligen Facharbeitern zusammensetzt und eine Gliederung der deutschen Polizei darstellt, hat sich auch in den letzten schweren Wochen der Landeshauptstadt durch beispielhafte Hilfsbereitschaft hervorgetan. Mit welcher Tatkraft die Einheiten, die nicht nur aus Stuttgart und dem ganzen württembergischen Land, sondern sogar aus Baden zur Stelle waren, aus Wert gingen, geht aus der Tatsache hervor, daß in der Zeit vom 25. Juli bis 13. August 80000 Einsätze geleistet wurden. Seit einiger Zeit hat die Landesgruppe Südwest in Oberabteilungsführer H u g e n d u b e l, einem um den Aufbau der Technischen Rothilfe besonders verdienten Stuttgarter, einen neuen Landesführer erhalten, unter dessen Leitung auch künftig alle schweren Aufgaben die gewohnt schnelle Lösung erfahren werden.

Lobesurteil gegen einen Bahndieb

Stuttgart. In einem kaum je dagewesenen Umfang vergriff sich der 41 Jahre alte frühere Reichsbahn-Ladefachmann und Ermittlungsbeamte Ernst M a h e r von Grundbach, Kreis Waiblingen, fortgesetzt an Bahntransportgut, das er während seines Dienstes auf der Güterabfertigungsstelle des Bahnhof Stuttgart-Ruffenhaußen stahl. Außerdem unterschlug er in einer Reihe von Fällen überzählige Güter, die keinen Absender und Empfänger mehr erkennen ließen und ihm als Ermittlungsbeamten anvertraut waren. Er selbst mußte unter der Beweislast der bei ihm beschlagnahmten Diebesbeute, die er teils in seinem Haus in Korntal, teils im Keller und auf dem Feuchthof seiner Eltern in Grundbach und teils bei seiner Braut in Stuttgart-Ruffenhaußen verkauft hatte, mehr als fünfzig von ihm begangene Diebstähle und mindestens zehn Amtsunterschlagungen einräumen. Was er in der Zeit vor den bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchungen an gestohlenem Gut bereits zu Geld gemacht hatte, ließ sich nicht mehr feststellen. Die bei ihm aufgefundenen Gegenstände hatten einen Gesamtwert von etwa 4000 Mark. Der Hauptgrund für die Verurteilungen Mahers war sein Geldbedürfnis. Er hatte mit fast der Hälfte seines Monatseinkommens den Unterhalt für seine von ihm geschiedene Ehefrau und seine beiden Kinder zu bestreiten und außerdem eine sehr erhebliche Schuldenlast zu verzinsen. Zwei Tage vor seiner Wiederverheiratung wurde er festgenommen. Das S o n d e r g e r i c h t Stuttgart verurteilte Maher als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Diebstahls, Amtsunterschlagung und Untreue zum Tode.

Eröffnung einer Leistungsschau der DNZ.

nsng Reutlingen. Im oberen Saal des „Deutschen Hauses“ in Reutlingen wurde dieser Tage

die Leistungsschau für das betriebliche Vorschlagswesen“ der Gewerkschaft Württemberg-Hohenzollern eröffnet. Die Einführungsworte sprach Gaubertswalter S c h o f e r, der als Gestalter dieser Ausstellung und verdienstvoller Träger des betrieblichen Vorschlagswesens über dessen Bedeutung und Durchführung dieser Einrichtung sprach und darauf hinwies, daß ein guter Gedanke oft mehr leistet als tausend schaffende Hände.

Parteifundgebung mit Dr. Meit

nsng Biberach. Die politische Führerschaft des Kreises Biberach trat in Schwendi zu einer Tagung zusammen, bei der mehrere verdiente Mitarbeiter der Partei durch Kreisleiter B a u e r ausgezeichnet und Fragen des totalen Kriegseinsatzes durch berufene Männer behandelt wurden. Höhepunkt und Abschluß der Führertagung bildete nach einer Morgenseier ein weltanschaulicher Vortrag des Leiters des Gauerschulungsamts, Hauptbereichsleiter Dr. M e i t. Der Gauerschulungsleiter legte in überzeugender Weise dar, daß dieses Ringen um Sein oder Nichtsein vom deutschen Volk zu seinen Gunsten entschieden wird, wenn es

Kultureller Rundblick

Schöne Musik zum Feierabend in Ulm

Mit Werken von Weber und Wagner über nordische Meister zu Richard Strauss, Bizet und Puccini, ja sogar noch bis Johann Strauß, setzte sich Musikdirektor Wilhelm Seegellen an der Spitze des verstärkten Städtischen Orchesters in Verbindung mit dem Landesorchester Württemberg-Hohenzollern wieder einmal künstlerisch so umfassend ein, daß sich ein Abend höchst lebendiger Entwicklungen ergab. Bei überfülltem Saal steigerten sich Teilnahme und Beifallsfreudigkeit immer mehr, angetrieben nicht nur von der raffinen Art des Musikstoffs, sondern auch angeregt durch einige abwechslungsreich gestaltete solistische Beiträge, unter denen D o r a P a l l u d a n mit der „Gallen-Arie“ aus „Lauhäuser“ groß herausstrahlte. Entzückend und hervorragend im Ausdruck vermittelte E m m a W e i ß die Mimi-Szene aus „Bohème“. Heinz S a b e r l a n d t bot wirkungsvoll die unternehmende Polacca des Grafen aus dem „Waldschütz“ dar. Konzertmeister H o c h m a n n bereicherte mit der schwärmerischen Soubasse-Romane noch das vielseitige Programm.

Trude Schulze-Albrecht

Die Deutsche Schiller-Stiftung in der Reichsschrifttumskammer

konnte ihre literarische Wohlfahrtsaufgabe dank der Zuschüsse aus Mitteln der „Evende Künstlerbund“ und der Staatsbeiträge

alle Kräfte, die in Notzeiten immer a... waren, nur für dieses eine große Ziel einsetzt.

Kind stürzte ins offene Messer

Stein, Kreis Heddingen. Der sechs Jahre alte Junge der Familie F i e n e r, der zusammen mit seinen Eltern auf einer Wiese beim Dehmbeführen weilte, zog seinem Vater unbemerkt ein Messer aus der Tasche, mit dem er vermutlich eine Aute schneiden wollte. Auf dem Weg zur Hecke öffnete der Kleine das Messer, stolperte über einen Draht und stieß sich beim Fallen das Messer in die Brust. Unglücklicherweise wurde die Hauptschlagader getroffen, so daß das Kind kurz darauf verblutete.

Tübingen. Ein zehn Jahre alter Junge war allein auf einem Pferdewagen sitzen geblieben, während der Fuhrmann in ein Haus getreten war. Mählich schauten die Pferde und rannten mit dem Gefährt bergab. Dem Jungen gelang es, abzuspringen. Die durchgehenden Tiere rannten auf eine Wähmaschine auf, deren Lenker schwer verletz wurde und in die Tübingen Klinik gebracht werden mußte.

Wendlingen, Kreis Nürtingen. Im Baggersee

Verhollene Briefe von Friedrich List gesucht.

Das Staatsarchiv Nürnberg sucht einen Schriftwechsel, den der Begründer der deutschen Nationalökonomie, Friedrich List, wegen des Baues der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Jülich mit dem Handelsvorstand der Stadt Jülich, Großkaufmann und Magistratsrat Friedrich H. W e n e r, unterhielt. Dieser Schriftwechsel, der jahrzehntlang in Jülicher Privatbesitz verwahrt wurde, ist seit Jahren verlohren. Er wäre besonders wertvoll wegen der Ausführungen Lists über die bei der Ludwigsbahn anzuwendende Bauart. Das Staatsarchiv Nürnberg bittet alle, die über den Verbleib der Briefe Auskunft geben können, um Nachricht, um den Schriftwechsel vor den Gefahren des Krieges zu bewahren.

Henriette Lanius-Geller gestorben.

In Weimar verschied im Alter von 93 Jahren die einst vielgefeierte Schauspielerin Henriette Lanius-G e l l e r. In den 70er und 80er Jahren erlebte sie in der Reichshauptstadt ihre große Zeit hoher künstlerischer Triumphe. Sie wirkte an der alten Kroll-Bühne mit Ernestine Wagner und Karl Scherling zusammen. Und des Württembergischen Kultministeriums auch im vergangenen Geschäftsjahr erfüllen. Im Berichtsjahr wurden 187705 Reichsmark verteilt. Aus der Ernst-Reil-Stiftung wurden nach den Beschlüssen der Deutschen Schiller-Stiftung durch den Leipziger Oberbürgermeister 6250 RM an totlebende Künstler gegeben.

alle Kräfte, die in Notzeiten immer a... waren, nur für dieses eine große Ziel einsetzt.

Kind stürzte ins offene Messer

Stein, Kreis Heddingen. Der sechs Jahre alte Junge der Familie F i e n e r, der zusammen mit seinen Eltern auf einer Wiese beim Dehmbeführen weilte, zog seinem Vater unbemerkt ein Messer aus der Tasche, mit dem er vermutlich eine Aute schneiden wollte. Auf dem Weg zur Hecke öffnete der Kleine das Messer, stolperte über einen Draht und stieß sich beim Fallen das Messer in die Brust. Unglücklicherweise wurde die Hauptschlagader getroffen, so daß das Kind kurz darauf verblutete.

Tübingen. Ein zehn Jahre alter Junge war allein auf einem Pferdewagen sitzen geblieben, während der Fuhrmann in ein Haus getreten war. Mählich schauten die Pferde und rannten mit dem Gefährt bergab. Dem Jungen gelang es, abzuspringen. Die durchgehenden Tiere rannten auf eine Wähmaschine auf, deren Lenker schwer verletz wurde und in die Tübingen Klinik gebracht werden mußte.

Wichtiges in Kürze

Das Winterhilfswerk der Beamten.

Wegen der Beteiligung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung sowie der Empfänger von Versorgungsbezügen und Militärenten am Winterhilfswerk 1944/45 hat das Staatsministerium wieder eine Bekanntmachung erlassen, die im „Regierungs-Anzeiger“ vom 7. September 1944, Nr. 34, veröffentlicht wird.

Schweinefleisch auf Reichsfettkarte auch in Gasküchen.

Bekanntlich wird bis auf weiteres auf bestimmte bekanntgebende Abschnitte der Reichsfettkarten und bestimmte sonstige Bezugsnachweise für Fett Schweinefleisch oder Fleischschmalz abgegeben. Auf diese bestimmten Abschnitte der Reichsfettkarte und die dafür bestimmten sonstigen Bezugsnachweise kann Schweinefleisch auch in Betrieben des Gasküchen- und Beherbergungsgewerbes verabsolgt werden.

Lebensmittellisten nicht ohne Namensentwurf.

Es wird immer wieder festgestellt, daß Verbraucher beim Einkauf Lebensmittellisten benutzen, die auf dem Stammschnitt nicht ihren Namen tragen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß eine Abgabe von Nahrungsmitteln auf unbeschrifteten Lebensmittellisten untersagt ist. Die Lebensmittelliste trägt den Vermerk, daß sie ohne Namensentwurf unguiltig ist.

Heute wird verdunkelt:

von 20.58 bis 6.17 Uhr

NS-Press-Württemberg GmbH: Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach-GmbH. Druck: NS-Press-Württemberg GmbH, Zweigt Niederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leinberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Unterschwandorf, den 5. September 1944

Noch immer unfaßbar, traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder

Hans Lemmer

Obergefr. in einem Gren.-Regt., Inh. des EA 2, des Inf.-Stuemabz. in Silber u. d. Verz.-Abz. in Silber

am 20. Juli in Italien im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Seine Kameraden betteten ihn fern seiner Heimat mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe. Ein hartes Schicksal traf ihn allzu bald aus unserer Mitte. Wir geben unser Liebstes

In stillem Leid: Die Eltern: Hans Lemmer und Rosa, geb. Goller. Die Schwester: Anna Lemmer mit allen Anverwandten.

Trauerdienst: Sonntag, 10. September 1944, nachm. 2 Uhr in Unterschwandorf.

Prag XIX, Wilhelmgarten 15, 4. September 1944

Erfüllt von tiefstem Leid gebe ich bekannt, daß mein lieber Mann, Urfs guter Vater, der Gefreite

Alfons Hirsch

Reg.-Oberinspektor beim deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren

am 10. August 1944 den Heldentod fand.

Annemarie Hirsch, geb. Frank. Es trauern mit: Familie Johannes Hirsch, Ellwangen. Familie Friedrich Frank, Calw. Familie Franz Eiberger, Calw.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Hermann Hauser, zur Zeit bei der Wehrmacht, Lina Hauser, geb. Gottschalk Calw, 5. September 1944 — Anraff über Bad Wildungen. Kirchgang 12 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Baier, Frida Baier, geb. Schumacher Altburg, 2. September 1944.

Wollt kauft jedes Quantum ab Keller. Eug. Harsch z. „Schiff“, Calw.

Yen anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfremden Artikel — wie Knorr Suppen- und Soßenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Amtliche Bekanntmachungen

Tuberkulosebekämpfungsmaßnahmen für Angestelltenversicherung.

Die bisher von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte unmittelbar durchgeführten Maßnahmen des Tuberkulosebekämpfungswerks geben mit Ausnahme der Tuberkuloseheilbehandlung in der Schweiz (Davos, Arosa, Agra) entsprechend einer Anordnung des Herrn Reichsarbeitsministers zur Erzielung einer Geschäftsvereinfachung und einer möglichst kurzfristigen Einleitung der erforderlichen Heilmaßnahmen am 1. September 1944 auf die Landesversicherungsanstalten über.

Alle Anträge auf Leistungen des Tuberkulosebekämpfungswerks für Angestelltenversicherung, die in Württemberg wohnen, sind nach dem 31. 8. 1944 bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart-W. Rotenbühlstr. 133, zu stellen. Die nach dem 31. 8. 1944 noch bei der Reichsversicherungsanstalt eingehenden Anträge werden der zuständigen Landesversicherungsanstalt zugeleitet. Die bis zum 31. 8. 1944 von der Reichsversicherungsanstalt bereits genehmigten, aber noch nicht eingeleiteten Kurverfahren für die in Württemberg wohnhaften Versicherten von der Landesversicherungsanstalt durchgeführt. Bereits von der Reichsversicherungsanstalt eingeleitete Heilverfahren werden von ihr zu Ende geführt. Die nach Abschluß einer Kur etwa noch erforderlichen weiteren Maßnahmen werden aber von der zuständigen Landesversicherungsanstalt durchgeführt.

Die Heilverfahren werden in erster Linie in den bisher der Angestelltenversicherung zur Verfügung stehenden, namentlich der Landesversicherungsanstalt Württemberg zugewiesenen Heilstätten durchgeführt.

Alle laufenden Pneumothoraxfälle werden vom 1. September 1944 ab von der Landesversicherungsanstalt weiter bearbeitet.

Stuttgart, den 26. August 1944

Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Württemberg Dr. M ü n z e n m a i e r

Stadt Calw

Mütterberatungsstunde morgen Mittwoch nachmittag 3 — 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altburgerstraße 12 (Erdgeschoss)

Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare Nagold

Sprechstunde jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 6. 9. 1944, nachmittags ab 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Med. Der Amtsarzt: Dr. S a n g.

Rontoristin, perfekt in Steno und Schreibmaschine, sowie mit allen anfallenden Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle in Betrieb. Nagold od. Calw mit Umgebung bevorzugt. Angebote unter G. S. 207 an d. „Schwarzwald-Wacht“.

Ein Heim sucht alleinlebende Krankenschwester, gesund, 67 Jh. alt, in guten Verhältnissen. Zuschriften unter G. S. 207 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Holzstäbchen, Butterfässer, Tonnen und Fässer neu oder gebraucht mit Deckel laufend von Chem. Fabrik zu kaufen gesucht. Angebote unter G. S. 310 an Westa-Werkegesellschaft Burgolshausen v. d. D. Kreis Friedberg/Hessen.

Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig! Auch jene Mengen hochwertiger Fette und Öle, die im Frieden zu reinen Seifen verarbeitet wurden, müssen heute eingespart werden. Bringen wir darum das kleine Opfer, auf so gute Seifen wie a. B. Sunlight Seife vorübergehend zu verzichten. Nach dem Kriege kommt sie ja wieder, wenn wir uns heute sagen: Alles für den Sieg!

Schnell zu Ende knipsen? Filme sind heute kostbar und ein so wertvoller Film wie der Mimosa-Panorama-Film sollte nur für wirklich lobnende Aufgaben verwendet werden. Knipsen Sie also nicht den Film ungeduldig zu Ende, sondern gehen Sie bei jeder einzelnen Aufnahme mit Bedacht vor, denn jedes Bild soll dauernde Freude bereiten. Mimosa, Aktiengesellschaft, Dresden.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll u. läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energie sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie, Berlin.

Foto-Amator Nimmersatt läßt keinen Film alt werden. Die schönsten Urlaubsbilder entgegen ihm, weil er sich schon am ersten Tage wahllos verschossen hat. Kleiner Tip deshalb: für etwaige Ueber-raschungen stets ein paar Aufnahmen auf seinem kostbaren Hauff-Pancola-Film frei halten.

Gesundheit aus Tropfen und Tabletten. Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundheit beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht! Asta Arzneimittel.

Haushalten mit den Lebensmitteln ist wichtig! Ebenso wichtig aber ist eine volle Auswertung der Nahrung, denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Besser verdauen und damit die Nahrung besser auswerten hilft Gerbio Kalmuspulver. Eine Dose für mehrere Wochen reichend 75 Pfg. in allen Reformhäusern Großdeutschlands erhältlich.

Nebensächlich oder unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahn-pflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont“ bittet hierfür ebenfalls um Verständnis. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Ceresan
Trocken- u. Naßbeize für alle Getreidearten
Bayer
LQ-FABRIKUNDE AKTIENGESELLSCHAFT LEVERKUSEN

Das Bewußtsein, die Seinen und das Seine geschützt zu wissen, gibt Kraft und Wagemut im Lebenskampf!

Thermosflaschen können springen! Diesen Rat wir Ihnen bringen!

Vor dem Eingießen sehr heißer Flüssigkeit hält man das Innere der Flasche kurz über Dampf. Man vermeidet so Scherben, Nahrungsmittelverderb, Neuananschaffung, und hilft sparen.

Hansaplast

Hansaplast

sparen